



VNPA

Verein der Nierenpatienten Aargau

Vereinszeitung

Nr. 1 / September 2006

Editorial

Liebe Mitglieder des VNPA!

Schon lange habt Ihr keine VNPA-Zeitung mehr gelesen.

Es fehlen uns schlichtweg interessante Artikel, damit die Vereinszeitung das gewisse „Etwas“ bekommt.

Die Zeit geht so rasch vorbei und wir treten hinein in den bunten Herbst.

Das ist die Zeit für unsere traditionelle Vereinsreise am 15. Okt. 2006 ins Museum für Musikautomaten in Seewin /SO.

Nur wenige Wochen später treffen wir uns zur obligaten **Generalversammlung am**

11. Nov. 2006 im Hotel Ochsen, Lenzburg, so wie alle Jahre.

Zu diesen beiden Anlässen finden Sie die entsprechenden Programme in der Beilage.

Beachten Sie bitte die entsprechenden Anmeldetermine.

Auch hat es Vereinzelte, die den Jahresbeitrag noch nicht bezahlt haben und sollte der Einzahlungsschein verloren gegangen sein, ich sende Ihnen gerne nochmals Einen zu.

Ich hoffe bei den erwähnten Anlässen möglichst viele bekannte Gesichter sehen zu dürfen und verbleibe in diesem Sinne

„Uf Wiederluege“ *Hans-Rudolf Lüthy-Pavan*

Vorstand

Suter Gerry	Winzerweg 4a	5212 Döttingen	056/ 245 31 16
Lüthy Hans Rudolf	Holzstrasse 25	5036 Oberentfelden	062/ 723 40 66
Vreni Vonderach	Trottengasse 12	5223 Riniken	056/441 14 06
Meyer Rosmarie	Enzianstrasse 13	5312 Hausen	056/ 442 57 86
Wolfgang Dischner	Haldenstrasse 1	5512 Wohlenschwil	056/491 29 79

Jahresbericht 2006 des Präsidenten

Jeder Mensch will sein Leben mit Würde leben, will Selbstverwirklichung. Aber das Leben hinterlässt Narben, die uns von diesen Zielen ablenken. Die Gesellschaft bringt uns ein Verhalten bei, das mit diesen Zielen unvereinbar ist.

Die Folge ist, dass es viele chronisch kranke Menschen gibt, die ihre eigenen Vorzüge und Stärken nicht erkennen oder die sich als Unterlegene, Minderwertige verhalten, weil sie sich für unterlegen und minderwertig halten. In ihrer Passivität greifen sie zu Entschuldigungen.

„Wenn ich meinem Partner widerspreche, wird er wütend....“; „Wenn ich nicht krank wäre, dann....“ Mein Chef setzt mich auf die Strasse wenn...

Solche Menschen brauchen Hilfe. Nierenpatienten sind prädestiniert für ein solches Verhalten. Täglich werden sie mit ihrer Krankheit konfrontiert und an diverse Unzulänglichkeiten erinnert. Selbsthilfegruppen können dazu beitragen die Defizite zu minimieren. Auch unser Verein ist eine Art Selbsthilfegruppe. Alle Mitglieder haben eine Gemeinsamkeit, sie haben mit den Nieren zu tun. Es ist unverständlich

warum so viele Mitglieder ein passives Verhalten an den Tag legen. Offensichtlich sind die eingangs erwähnten Ängste schuld an der Sache. Wir sind froh von allen Mitgliedern entsprechende Inputs zu erhalten, damit unser Verein attraktiv wird und unsere Zeitung zu einem Sprachrohr werden wird.

Der Mangel an Spendernieren ist bedrückend. Daher rückt die Lebendorganspende zunehmend in den Mittelpunkt des ärztlichen Interesses. Seit den letzten Jahren erfreut sie sich immer grösserer Beliebtheit. Während noch Mitte der 90er Jahre nur wenige Lebendspenden durchgeführt wurden, gehört diese Therapieform heutzutage zum Standardverfahren. Im Jahr 2003 war die Zahl der Transplantationen, die durch eine Lebendspende ermöglicht wurden, sogar zum ersten Mal höher als diejenige der Transplantationen mit dem Organ eines verstorbenen Spenders. Einerseits ist es unverständlich, dass andere europäische Länder eine wesentlich höhere Bereitschaft zur Organspende vorweisen als die Schweiz. Andererseits irgendwie zu verstehen, wenn man das Desinteresse einiger Spitäler

2006 laden wir zur ordentlichen Generalversammlung ein.

Zur Zeit zählen wir 122 Mitglieder im Verein. Leider verlassen uns Jahr für Jahr einige für immer und Neumitglieder gibt es nicht viele. An dieser Stelle möchte ich den Aufruf erlassen, doch ein wenig Werbung für den VNP-Aargau zu machen.

Allen Mitgliedern, Partnern, Ärzten, Pflegepersonal, Vorstandsmitgliedern etc. danke ich für die geleistete Arbeit und nun kommt das Grösste - but it use to be - (wir haben den 20. September, draussen scheint die Sonne und es ist mehr als 20°C warm.

für die kommenden Festtage wünsche ich allen "Merry Christmas and a Happy New Year"

Euer Präsi, Gerry Suter

- und deren Ärzteschaft - gegenüber der Organentnahme bei Verstorbenen entgegenbringen. Es geht uns halt noch gut in der Schweiz. Persönlich hoffe ich, dass diese Unterlassungen nicht zu einem Abbau der medizinischen und technischen Leistungen der Kostenträger für die Nierenpatienten führt. Die Zukunftsaussichten im Gesundheitswesen sind nicht allzu rosig.

Geschäftliches

In drei Sitzungen hat der Vorstand das Vereinsschiffchen im 2006 geleitet. Die Arbeit war nicht unerträglich, da wir von unseren Mitgliedern nicht allzu oft gefordert werden. Unser „Sonntagsplausch“ in der Waldhütte Aarau war wieder ein Erfolg. (siehe Beitrag in dieser Zeitung) Am Tag der Organspende und Transplantation war in diesem Jahr unsere Mithilfe nicht gefragt. Der Tagesausflug findet am 15. Oktober statt und am 11. November



**Generalversammlung am
11. Nov. 2006 im Hotel Ochsen,**

VNPA – Waldhüttenplausch 2006



Am 25. Juni 2006, trafen sich 25 Mitglieder zu dem VNPA Brunch. Es war Postkartenwetter. Per Bahn und Taxidienst, zu Fuss oder sogar mit dem Velo trafen die Teilnehmer in der idyllischen Waldhütte Aarau (Gönharwald) ab 10.30 Uhr ein.

Ganz besondere Freude herrschte als der Präsident Housi mit Gattin, Tochter und 2 Mitgliedern von dem Club aus Bern eintrafen.

Helene die gute Fee hatte wiederum alles bestens organisiert und vorbereitet mit der Unterstützung ihres Teams. Die Tische waren bereits wunderbar

gedeckt. Das Apero wurde kurze Zeit später serviert. An dieser Stelle möchten wir Alle für den Einsatz ganz herzlich danken!!!

Es wurde fleissig diskutiert und gelacht. Schon bald stieg ein guter Duft der vom Grill herkam in unsere Nasen. Von einem reichhaltigen Salatbuffet, herrlichen Fleischstücken und diversen Würstchen konnte sich jedes nach Herzenslust und Appetit bedienen. Zum Abschluss wurden wir noch verwöhnt mit herrlichem duftendem Kaffee, Gebäck und frischen Saison-Früchten. Frisch gestärkt klopfen die Jass-Fans noch einen Jass. Die restlichen waren mit plaudern beschäftigt. Die Zeit ging nur allzu schnell vorbei.



Aber die, die dabei waren, werden gerne an diesen Tag zurück denken und sich schon wieder auf den nächsten Waldhüttenplausch freuen. Ich hoffe, dass auch diejenigen die nicht dabei waren und diesen Bericht lesen, motiviert werden und sagen, ja, da muss ich das nächste Mal auch dabei sein. Das wäre schön.

Gerry Suter



Forscher fordern Ausbau der Heimdialyse

(NAM)
Die Heimdialyse ist in vielen Ländern dramatisch unterrepräsentiert. Das ergab ein internationaler Vergleich. Während in Neuseeland immerhin jeder Vierte Dialysepatient zu Hause behandelt werden kann, liegt diese Rate in den USA bei 0,4 Prozent, in den meisten europäischen Ländern unter fünf Prozent. „In den meisten Ländern ist ein deutlicher Ausbau der Heimdialyse möglich und notwendig,“ schreiben die Autoren.

Die Heimdialyse gilt unter Experten als die effektivste Behandlungsmethode für Patienten mit chronischer Niereninsuffizienz. Obwohl das Verfahren den Krankheitsverlauf positiv beeinflusst und auch unter ökonomischen Gesichtspunkten Vorteile zeigt, nimmt seine Verbreitung in vielen Ländern sogar wieder ab. Forscher aus Schottland, Australien und den USA analysierten nun, wie sehr sich die Nutzung der Heimdialyse auf ihren drei Kontinenten unterscheidet.

Die Wissenschaftler nutzten dafür nationale und regionale Register aus den Jahren 2001 bis 2003. Sie stellten fest, dass die Unterschiede bei keiner Behandlungsform der chronischen

Nierenschwäche so hoch waren wie bei der Heimdialyse. So konnten in Neuseeland 25,2 Prozent der Nierenkranken die Blutwäsche zu Hause durchführen, während es diese Option in den USA gerade einmal für 0,4 Prozent der Betroffenen und in Portugal für niemanden gab.

Die Autoren sprechen von dramatischen Differenzen und haben keine Erklärung für die internationalen Unterschiede. Insbesondere konnten sie keine Verbindung zu demographischen Spezifika wie der Bevölkerungsdichte oder dem Verhältnis von Land- zu Stadtbevölkerung finden. Lediglich ein leichter Zusammenhang mit der Peritonealdialyse war zu verzeichnen – um so häufiger dieses Verfahren in einem Land Anwendung fand, desto verbreiteter war dort auch die Heimdialyse. JG

Quelle: Ann Intern Med (2006); 145: 185-96

Vorsorge schützt vor der Dialyse

Teststreifen entdeckt Nierenschäden

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Nierenerkrankungen in Deutschland warnt die Deutsche Nierenstiftung davor, die Gefährlichkeit von Nierenschädigungen zu unterschätzen. Oft würden Erkrankungen an dem Organ viel zu spät erkannt und behandelt. Der Hauptgrund: Die Niere sei ein „leises Organ“, das sich anfangs nicht durch Schmerzen oder auffällige Symptome bemerkbar mache, so die Stiftung. Fachärzte raten in einer aktuellen Aktion zu einem regelmäßigen Nieren-Check vom 35. Lebensjahr an. Durch einen Urin-Streifentest ließen sich Nierenschäden bereits sehr früh und einfach erkennen.

Ein erhöhter Eiweißwert im Urin (Mikroalbuminurie) kann auf Nierenschäden hinweisen, bevor ein Patient Beschwerden habe. Der entsprechende Teststreifen kostet maximal zwei Euro.

Wenn die Nieren nicht mehr arbeiten, bleibt vielen Patienten zum Überleben nur die Blutwäsche. Sie bedeutet in den meisten Fällen, sich drei Mal in der Woche 4,5 Stunden lang an ein Reinigungsgerät anschließen zu lassen. Doch auch dann sei die Lebenserwartung oft geringer als bei vielen Krebspatienten. Mehr als ein Drittel der Dialyse-Patienten stirbt nach Angaben der Deutschen Nierenstiftung innerhalb von vier Jahren. Auf Spenderorgane müssen Nierenkranke in der Regel sieben Jahre warten. Die Zahl der schweren Nierenleiden sei in den vergangenen Jahren in Deutschland sprunghaft angestiegen, so die Deutsche Nierenstiftung. Gründe hierfür seien Volkskrankheiten wie Diabetes und Bluthochdruck, die Nierenerkrankungen ebenso begünstigen wie das Rauchen. Auch die höhere Lebenserwartung lasse die Zahl der Nierenleiden ansteigen. hsn

Quelle: Handelsblatt.com

DAS Die Direktorin



"e gueti Fernsehsändig"

Syt d'Direktorin am TV-Chaste flimmeret
isch en neue Dorfname wo schimmeret
"MADRUNS" tuet Bergün dert heisse
tifigi LÜÜt, wo de "Lade" tüend schmeisse.

I dene Sendige cha me gseh
was i dem Dorf alles cha gscheh
em Puur syni tägliche Sorge
blybe do niemertem verborge.

Bym Verkehrsverein isch au nid alles im Butter
Problem hend mit dr Bedienig vom Computer
in Latsch, mit de LÜÜte de Viele
tuet sich d'Kilbi vo Madruns abspiele.

und will z'Madruns au d'Sunne lacht
het me am Bahnhof e Tafele "MADRUNS" heregmacht
es macht alles eso lebendig
und git erscht no e Hewys uf d'TV-Sendig.

Bergün het mit dere Serie chönne profitiere
und tuet allewy! Spezialwuche offeriere
d'Restaurant, d'Hotel und de Kurverein
ladt jedermann * zum verweilen ein * !

März 1995



«Madruser-Teller»

Impressum

Redaktion

Gerry Suter
Hans Rudolf Lüthy
Alexander Wolfensberger

Vielen Dank:

Wolfgang Dischner